



Gesine Schulz

EINE TÜTE GRÜNER WIND

Carlsen 2008 • 171 Seiten • 3,95

Eigentlich soll Lucy mit Mama Ferien in den USA machen, doch dann kommt alles ganz anders. Mama fährt zu ihrem Freund auf ein Schiff und Lucy fühlt sich abgeschoben zu einer fast unbekanntem Tante nach Irland, - ausgerechnet Irland, wo alle Menschen rote Haare haben und es ständig regnet. Lucy ist fest entschlossen zu leiden, doch das ist nicht so einfach, wenn man eine Tante hat, die einfach toll ist ...

Gesine Schulz hat ein einfühlsames Buch geschrieben mit einem empfindsamen Mädchen als Hauptperson. Der Leser erlebt das Geschehen und sieht Irland mit Lucys Augen, erst skeptisch und ablehnend, unglücklich, dann neugierig und immer offener für den Zauber des Landes und die Menschen. Lucy fühlt sich allein und im Stich gelassen, als die Mutter froh verkündet, sie habe die Chance, mit ihrem Freund eine Zeitlang auf dem Schiff zu fahren. Lucys Besuch bei der Tante in Irland ist nur die allerletzte Notlösung, da alle Ferienplätze schon vergeben sind. Lucys Gefühle und ihr Verletztsein werden nicht in großen Worten erzählt, sondern unterschwellig sichtbar gemacht in ihren Handlungen. Lucy färbt sich die Haare rot, damit sie aussieht wie die Menschen dort auf der Insel, auf der es immer und ewig regnet – sichtbar gemachter Protest gegen die Entscheidung der Mutter, sie allein nach Irland zu der Tante zu schicken..

Lucy strickt gern, am liebsten Decken aus vielen Farben, die ihre Stimmung widerspiegeln, Decken aus kleinen Teilen und allerlei Mustern, in denen die Wolle von Aufgeribbeltem weiterlebt. Farben spielen eine wichtige Rolle; in Irland entdeckt Lucy das Grün. Aber sie strickt auch grau, wie das Haus der Tante, und braun, wie Kakao und das angetriebene Holz am Strand, und schwarz, der Stimmung angemessen – die Patchworkdecke als Symbol für Lucys Leben mit den typischen Problemen einer Patchworkfamilie.

Doch dann kommt sie in Irland der Tante, die der Mutter so unähnlich ist, immer näher, und mit ihr auch den Menschen drum herum. Sie lernt die Nachbarn kennen und die Kinder der Nachbarn und die Freunde der Kinder und bald ist sie in einem neuen Netz sozialer Beziehungen gefangen und will es gar nicht mehr verlassen. Und Lucy beginnt eine neue Decke zu stricken, die wie Irland sein soll: grün, in allen Nuancen und Mustern. Es ist der Prozess ihrer Selbstbefreiung, ihr Weg vom Kind zur Jugendlichen.

Und am Ende ist sie eine von den Iren, die Kinder dort widmen ihr eine extra Seite in der Schülerzeitung – und zum Abschied erhält sie ein wunderbares Geschenk: Eine Tüte grüner Wind.

Ein trotz aller Lustigkeit oft poetisch zu lesendes Buch in leisen Tönen, das anrührt. Sehr empfehlenswert und vor allem für Leserinnen geeignet, die in vielem ihre eigenen Probleme und Wünsche und Hoffnungen wiedererkennen werden.

Astrid van Nahl

